

Europa - wohin

(Dazu muss ich zuerst fragen dürfen: Europa - woher?!)

Apostelgeschichte 16.8-12

⁸ Da zogen sie durch Mysien und kamen hinab nach Troas. ⁹ Und Paulus sah eine Erscheinung bei Nacht: ein Mann aus Mazedonien stand da und bat ihn: Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns! ¹⁰ Als er aber die Erscheinung gesehen hatte, da suchten wir sogleich nach Mazedonien zu reisen, gewiß, daß uns Gott dahin berufen hatte, ihnen das Evangelium zu predigen. ¹¹ Da fuhren wir von Troas ab und kamen geradewegs nach Samothrake, am nächsten Tag nach Neapolis ¹² und von da nach Philippi, das ist eine Stadt des ersten Bezirks von Mazedonien, eine römische Kolonie. Wir blieben aber einige Tage in dieser Stadt.

Hier kommt also das Evangelium nach Europa (zumindest nach Griechenland...)

Alexandria-Troas – der Ort wo Paulus seinen Traum hatte von einem Mann in Makedonien ...In dem Traum (Gesicht) sagt ihm ein Mann: „**Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns!**“ (**Apostelgeschichte 16.9**)

Womit denn eigentlich „helfen“?

Was konnte denn ein Jude aus Kleinasien, der Christ geworden war, Europa bringen und zu geben haben?

Was fehlte Europa?

Das war doch schon eine durchausreiche und entfaltete Kultur!

- Da war eine uralte, ungemein reichhaltige Mythologie.
- Dann war da eine philosophische Aufklärung gewesen – eine beeindruckende geistige Leistung.

- Daneben gab es natürlich immer noch den alten Aberglauben (Okkultismus).
- Und für alle, denen das nicht reichte, hatte man eine ganze Reihe von Mysterienkulten importiert oder selber entwickelt, in denen man eine etwas persönlichere Frömmigkeit abdecken konnte.
- Da war (mehr oder weniger ... oder zumindest in Ansätzen) auch die Demokratie erfunden worden.
- Da waren Reiche gegründet worden, die sich bis nach Indien erstreckten oder den (damals bekannten) Erdkreis umfassten.
- Es gab eine beeindruckende Kultur: Architektur, Bildhauerei, Literatur, Theater, Musik ...

Reicht das nicht?

Was genügte da nicht?

Was fehlte da, was hatte Europa nicht?

Bei aller Weisheit und Religion – es waren immer nur menschliche Antworten. Die Fragen waren im Laufe der Zeit immer präziser geworden – und die Antworten immer verworrener ... ein gedankliches System hatte das andere abgelöst, ohne wirklich zu befriedigen und zu einer tragfähigen Antwort zu kommen.

Die Menschenwürde war nur für einen ganz geringen Teil der Bevölkerung gesichert ... Frauen, Kinder, Sklaven, Behinderte, Gefangene – sie alle waren Menschen zweiter Klasse, vielfach ohne eigene Rechte, ohne Wert und ohne Würde. Ein Menschenleben war nicht viel wert. Es ist ein Fehler die Welt der klassischen Antike zu idealisieren. Auch die Freien gehörten in der Mehrheit zu den sozial Deklassierten – vor allem in den Ballungsräumen. Mit Brot und Spielen konnte man den Ausbruch von Revolten notdürftig verhindern...

Was hatte das Evangelium zu bieten, was die Griechen und dann (in ihrem Gefolge) die Römer nicht hatten ...?

(Und wir werden sehen: Es ist etwas grundsätzlich Unentbehrliches – etwas, das keine Religion, keine Mythologie, keine Philosophie, keine Kunst und keine Kultur zu bieten vermag ...)

Mit dem Evangelium kam „Wahrheit“.

„Aletheia“ – die Aufhebung einer Verborgenheit – ein Vorhang war auf einmal weg. Und dieser Vorhang ist nur ein einziges Mal in einer einzigen Person beiseite gezogen worden: in Jesus Christus.

Mit einem Mal war klar:

- Wer Gott wirklich ist – wie Jesus
- Wie es um den Menschen bestellt ist – und wie wahres Menschsein aussieht ... was Jesus als Menschsein vor Augen gestellt hat.
- Und die Christen bestanden darauf, dass das eben kein Mythen und Fabeln, Sagen und Legenden waren – sie waren bereit, dafür in den Tod zu gehen – für Zeus und seine Eskapaden hat keiner sein Leben hergeben. Man wusste: das sind Erzählungen.
- Beim Evangelium von Jesus Christus ging es von Anfang an darum, dass sich alles – von der Menschwerdung Jesu bis zu seiner Kreuzigung und dann seiner Auferstehung – in der Geschichte, in Raum und Zeit abgespielt hatte. Und man war bereit, dafür zu sterben...

Also: Wahrheit.

Allerdings: Wahrheit als Begegnung – nicht als abstrakte Gedanken. Zum Anfassen... Wort, das Fleisch wird... Und Menschen, die ein Verhältnis zu Jesus Christus hatten – selbst wenn sie ihm nie begegnet waren (**1 Petrus 1.8 - *Ihn habt ihr nicht gesehen und habt ihn doch lieb; und nun glaubt ihr an ihn, obwohl ihr ihn nicht seht...***)

aber sie haben seine Wirklichkeit, Realität in ihrem Leben erfahren – eben weil er nicht verstorben und im Tod geblieben war, sondern weil er auferstanden war – und nun in ihnen gegenwärtig war.

Das ist Christsein: Eintreten in ein persönliches Verhältnis zu Jesus Christus – daraus wird dann eine ausgesprochen tiefgreifende Veränderung im Leben...

Als später die Kirche dem griechischen Geist auf den Leim geht, ist da ganz schnell der Ofen aus: aus einer Botschaft wurden „Bedenken“, statt Gebet kamen die „Gedanken“ ... siehe auch bei ξ „Trinität & Christologie“ bzw. ξ „Evangelium & griechischer Geist“)

Dreifacher Sündenfall...?

Wahrheit in Liebe

Mit dem Evangelium begann eine ξ „Geschichte der Barmherzigkeit“.

BEISPIELE...

- Cyprian – Pest, der Einfall der Nubier
- Kinder – Aussetzung

Das Evangelium von Jesus Christus hat diesen Kontinent geprägt, hat ihm ein anderes Gesicht gegeben.

Darüber sind sich die Historiker einig.

Nicht immer ausschließlich, nicht immer rein und unvermischt.

Vieles war nur „Christianisierung“ – nicht echte Missionierung.

Christianisierung – das Überstülpen einer Gedankenwelt über eine bereits vorhandene Kultur (Zivilisation) ohne sie in ihren geistigen Grundlagen wirklich zu berühren oder zu verändern... Viel getauftes Heidentum blieb.

Und römisches Machtdenken hat noch viel mehr zugrunde

gerichtet.

(Doch, es gab auch die dunkle Seite, die böse Geschichte ... ich denke, ich kann Ihnen die Aufzählung ersparen ... was immer es war: es kam nicht aus dem Geist des Evangeliums, es war nicht von Jesus Christus erlaubt, geschweige denn angeordnet...)

Wenn ich versuche das zu verstehen – den Segen und die Widersprüchlichkeit ...

Psalm 1 (vv 1-3) ist für mich da aufschlussreich:

¹ Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen noch tritt auf den Weg der Sünder noch sitzt, wo die Spötter sitzen, ² sondern hat Lust am Gesetz des HERRN und sinnt über seinem Gesetz Tag und Nacht!

³ Der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht. Und was er macht, das gerät wohl.

Der Prophet Jeremia schlägt einen ähnlichen Ton an (**Jeremia 17.7-8**)

⁷ Gesegnet aber ist der Mann, der sich auf den HERRN verläßt und dessen Zuversicht der HERR ist. ⁸ Der ist wie ein Baum, am Wasser gepflanzt, der seine Wurzeln zum Bach hin streckt. Denn obgleich die Hitze kommt, fürchtet er sich doch nicht, sondern seine Blätter bleiben grün; und er sorgt sich nicht, wenn ein dürres Jahr kommt, sondern bringt ohne Aufhören Früchte.

Was hier gesagt ist, gilt einzelnen / persönlich ... und es gilt einer Kultur – z.B. eben diesem Europa. Das Bild ist ja ziemlich klar: Für Wachsen und gedeihen, Blüte und Frucht gibt es einfache Gesetze: Wurzeln, die sich zum Wasser, zum Bach hinstrecken – und das Wasser hier ist in beiden Fällen, das, was Gott als Ordnung des Lebens vorgegeben hat,

mehr noch: Gott selber (bei Jeremia: Gott selber, der Leben und Zuversicht ist...)

Also – Wasser, Wurzeln, Leben, Gedeihen, Wachsen, Frucht und Blüte – mit Gott leben und aus Gott leben. Persönlich ... und als Kultur...

Und das Gegenteil liegt dann ja auch auf der Hand – persönlich ... und als Kultur: schneidet man die Wurzeln durch ... oder zerhackt und verätzt sie – dann ist es nur noch eine Frage der Zeit, bist die Blätter welk und die Frucht faul wird ... und der entwurzelte Baum fällt ... das gilt persönlich und für eine Kultur... Man kann das, was das Evangelium für Europa bedeutet hat, nach Europa gebracht hat nicht haben (behalten) ohne Gott, den Vater Jesu Christi. Alle guten Gaben sind ohne den Geber nicht zu haben – oder sie verderben uns unter den Händen...

Und da ist nun unsere Kultur (dieses Europa) schon länger auf einem auf einem gefährlichen Weg. Das ist auch nicht schuld der EU – da wird nur vollzogen, was schon länger vorbereitet ist: die Wurzeln gekappt, aus denen man gelebt hat – man hat Gott den Laufpass gegeben.

Da war es auch nur folgerichtig, dass man den Gottesbezug aus der europäischen Verfassung gestrichen hat und sich darauf beschränkt hat,

SCHÖPFEND aus dem kulturellen, religiösen und humanistischen Erbe Europas, aus dem sich die unverletzlichen und unveräußerlichen Rechte des Menschen sowie Freiheit, Demokratie, Gleichheit und Rechtsstaatlichkeit als universelle Werte entwickelt haben...

So steht es im Vertrag für eine Verfassung für Europa (2004 unterzeichnet, aber nicht ratifiziert) – Ein dezidiert christlicher Bezug fehlt also.

Was ist los - und was müsste geschehen?

Also: Europa - wohin? Rückbindung an Gott. Umkehr zu seinem Wort und Gebot

(Für eine ausführliche Problemanzeige reicht die Zeit natürlich bei weitem nicht... aber in den Antworten sind auch einige der Probleme erkennbar... Dass da jeder so seine Sicht hat, ist mir natürlich klar – ich kann nur in kurzen, knappen Strichen anzeigen, wie ich die Dinge sehe...)

Fehlt Gott (der Vater Jesu Christi) – fehlt eine ganze Menge, nein: Entscheidendes. Oder, um es mit Dostojewski zu sagen: „Wo es Gott nicht gibt, ist alles erlaubt.“ Und umgekehrt: wo Gott die bestimmende Mitte des Lebens ist – da lebt man anders.

Es lässt sich zeigen, dass gläubige Menschen eher zur Bildung sozialer Strukturen, zu inner-gesellschaftlicher Solidarität und Rücksichtnahme, Beachtung von Regel und Gesetz, Selbstlosigkeit und Sparsamkeit bereit und imstande sind als areligiöse. Dass sie kinderfreundlicher sind und nachhaltiger in der Ehe. Dass sie seltener lügen und betrügen (weniger korrupt sind). Dass bei ihnen Egomane geringer ausgeprägt, kriminelle Ambitionen stärker gehemmt sind.

Und andererseits, dass, wo der Glaube abhanden kommt, etwas einsetzt, was man „Ethikversagen“ nennt: Verlust der Motivation, allmähliche Rückentwicklungen, Desozialisierung, Raffgier, Korruption und Faustrecht. „Erst der Gedanke einer überweltlichen Rechtfertigungspflicht könnte eine ausreichende Absicherung dafür sein, dass Ethik tatsächlich gelebt wird.“ „Die letzte Konsequenz einer Auflösung dieser religiösen Ethikverankerung“ hatte daher der russische Schriftsteller Dostojewski zu Recht in die Worte gefasst: „Wo es Gott nicht gibt, ist alles erlaubt.“

Aber diese Appell überhaupt noch eine Chance, bei aller Dringlichkeit nicht ungehört zu verhallen? Die europäische Gesellschaft hört sie überhaupt zu? Versteht man, was auf dem Spiel steht? Und wenn man versteht, bringt sie überhaupt noch die Energie auf, zu tun, was für ihr Überleben nötig ist.

Es ist schwierig geworden. „Religionskritik“ bestimmt das Verhalten heutiger Mehrheiten: die zehn Gebote – verachtet und verworfen, falls man sie überhaupt noch kennt. Die Ablehnung biblischer Wahrheit – inzwischen ein gesellschaftlicher Reflex. Sie geht einher mit handfesten Verlusten (Stichwort „Krise“ – Dauerzustand in Europa), die allgemein eingestanden werden, ohne sie jedoch – als wäre dies der letzte Gedanke, auf den man kommen dürfte – mit dem Verrat am Evangelium von Jesus Christus in Zusammenhang zu bringen.

Dabei lässt sich ohne Zuhilfenahme besonderer Instrumente, sozusagen mit bloßem Auge, der Werteverfall, die Verwilderung, die demographische Problematik, die Abnahme der vielgepriesenen „Lebensqualität“ erkennen.

Glaube ist zunächst eine individuelle Angelegenheit, doch mit immensen gesellschaftlichen Auswirkungen. Das gilt dann allerdings auch für den zur Ideologie erhobenen Unglauben. Sind heutige westliche Gesellschaften, obwohl sie sich zunehmend verächtlich zu ihren christlichen Mitbürgern verhalten, der Verluste gewahr, die ihre weitere „Entchristlichung“ mit sich bringt?

Längst macht die modische Christophobie Christen auch in nominell christlichen Staaten zu einer bedrängten Minderheit. Gegen die Kirchen gerichtete Kampagnen der Medien zerstören soziale und caritative Netzwerke, für die eine religionsfeindliche „Spaßgesellschaft“ dann keineswegs Ersatz zu bieten hat. Abschaffung oder allmähliches Zurückdrängen des Religionsunterrichts beraubt junge Menschen in Europa ihrer kulturellen Koordinaten, ihres Wissens um ihre Wurzeln und ihre Identität, lässt sie hilflos und orientierungslos. Schutz des Schwächeren, Liebe zum Nächsten, Achtung des Eigentums, Liebe zur Wahrheit werden zu Fremdwörtern einer versinkenden Kultur. Der zukünftige Schaden für alle, auch für militante Atheisten und Kirchenhasser, wird weit größer sein als erwartet. Letztlich unkalkulierbar.

Man müsse nicht an Gott glauben, um „ein ethischer Mensch zu sein“, erklärte einer der Anführer einer britischen Atheismus-Kampagne in einem Interview. Diese aus der Ego-Perspektive getroffene Fragestellung ist allerdings verfehlt: „Das stimmt zweifellos, vernebelt aber, worum es eigentlich geht: ob auch eine ganze Gesellschaft ohne Glauben an Gott gut leben kann.“

Aus der Geschichte ist bekannt, dass soziale Entitäten ganz ohne religiöse Grundwerte nur sehr kurzlebige Phänomene sind. Später spricht man dann von „Übergangszeiten“ oder „dunklen Jahrhunderten“. Auch eine moderne „Gesellschaft ohne Gott“ ist nur ein Übergang vor dem Untergang – mit allen möglichen individuellen Begleiterscheinungen. Wo es Gott nicht gibt, ist alles erlaubt. Das werden wir / viele schmerzhaft zu spüren bekommen.

(In der menschlichen Geschichte gibt es kein Vakuum. Mit fortschreitender „Entchristlichung“ Europas werden andere Religionen, Ideologien oder religiöse Surrogate ganz zwangsläufig die metaphysischen Bedürfnisse der europäischen Bevölkerungen entdecken und okkupieren. Und ein anderes Gottesbild bringt auch ein anders Menschenbild – und ob das menschlicher ist, wage ich zu bezweifeln.)

War das jetzt ein liebloser Rundumschlag?

Ich denke nicht. habe mich bei den Vorbereitungen für diese Predigt ein wenig umgesehen in den wohlgerneht weltlichen (!) und offiziellen Bildungseinrichtungen, wo Europa thematisiert wird. In etwas anderer Sprache überall der gleiche Tenor: Krise, Ratlosigkeit, ungelöste Probleme und Konflikte: Populismus, Flüchtlingsfrage, Finanzmärkte, Arbeitslosigkeit, Überschuldung – und kaum Bereitschaft zu der vielgerühmten Solidarität, zu Kompromissen, die den anderen nicht überfahren.

Andere Denker / Historiker (keine Christen) reden davon, dass Europa heute ziemliche Ähnlichkeit etwa mit dem Ende der römischen Republik in 1. Jh. v. Chr. hat – und später dann auch das Römische Reich.

Was die Wende gebracht hat – das war das Evangelium von Jesus Christus – siehe oben. Was uns der Psalm und der Prophet versprochen hat, Leben und Frucht – wenn wir (wieder!) die Wurzeln zum Bach hinstrecken – zum lebendigen Gott und seinen Worten und Werten ... das ist immer noch möglich. Es ist vielleicht noch nicht zu spät.

Und wenn wir (schon) wieder so weit sind (wie die Welt der Griechen Rom) – ist das dann pure Illusion, dass die Umkehr zum dem, was schon einmal geholfen hat, nicht wieder das Gebot der Stunde wäre?

Oder wie das beim Propheten Jeremia zu lesen ist:

¹¹ Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, daß ich euch gebe das Ende, des ihr wartet. ¹² Und ihr werdet mich anrufen und hingehen und mich bitten, und ich will euch erhören. ¹³ Ihr werdet mich suchen und finden; denn wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, ¹⁴ so will ich mich von euch finden lassen, spricht der HERR, und will eure Gefangenschaft wenden (Jeremia 29.11-14)

AMEN